

Was ist die amerikanische Linke?

von Norman Birnbaum

19.10.2014

Europäer haben keine Anfangsschwierigkeiten, die Abstammungslinien der europäischen Linken zurückzuverfolgen, selbst wenn diese verwoben sind. Die französische Revolution mit dem Beharren darauf, dass die Nation aus Bürgern, nicht Subjekten besteht – eine Perspektive, die Cromwell und die puritanischen Revolutionäre eineinhalb Jahrhunderte zuvor schon vorausgedacht hatten – ist ein Ausgangspunkt. Der christliche Glaube an den Wert des Menschen und die moralische Notwendigkeit sozialen Zusammenhalts ist ein anderer. Widerstand gegen die fürchterlichen Erfahrungen von Ausbeutung, Verarmung und Ausgrenzung, wie sie die Arbeiter der frühen Jahre der Industrialisierung machen mussten, ist ein weiterer. Das Verlangen nach Freiheit und Selbstentfaltung für Frauen und Kinder, die Weigerung gegen den Einbezug in chauvinistische und imperialistische Abenteuer und die Ermöglichung eines gleichberechtigten Zugangs zur Kultur machen die Genealogie schon fast vollständig. Die Verpflichtung auf die kontinuierliche Existenz des Planeten, in der Umweltbewegung, ist ein Motiv, das erst zuletzt, aber in verstärktem Maße in die Tradition mit aufgenommen wird.

Das Vermächtnis muss natürlich gegen entschlossene Feinde verteidigt werden, die von der Institutionalisierung des Wohlfahrtsstaats verbittert sind. Das Propagieren eines mythischen Bildes der Vereinigten Staaten als einer Gesellschaft, die das Glück hat, keine Linke – oder vergleichbares – zu kennen, ist dabei nicht der kleinste Betrug, den die europäische Partei des Markts in dieser Sache begeht. Ein kleines bisschen historische Bildung würde ihre Fehler korrigieren, aber sie tun sich zusammen mit Gruppen in den USA, die darauf bedacht sind, unsere Vergangenheit und Gegenwart zu fälschen. Die Bildungspolitik ist eines der am meisten umworbenen Gebiete der amerikanischen Politik, wo geistig beschränkte Hyperpatrioten den Versuch machen, die Amerikanische Geschichte ohne die Erwähnung von Klassen-, Geschlechts- und Rassenkonflikten umzuschreiben. Intellektuelle, und

What Is The American Left?

Norman Birnbaum

Europeans have no initial difficulty in tracing the lineages of the European left, even if these are mixed. The French Revolution and its insistence that the nation consisted of citizens, not subjects---a perspective anticipated a century and one half earlier by Cromwell and the Puritan revolutionaries---is a beginning point. The Christian belief in the value of persons and the moral necessity of social solidarity is another. Resistance to the dreadful experience of exploitation, impoverishment and exclusion visited upon the workers of the earlier industrial epoch is yet another. The demands for freedom and self-fulfillment for women and children, a refusal of incorporation in chauvinistic and imperial adventurism, the provision of equality of access to culture nearly completes the genealogy. Commitment to the continued existence of the planet, in the environmental movement, is a theme recently, but increasingly, incorporated in the tradition.

Of course, the legacy has to be defended against determined enemies embittered by the institutionalization of the welfare state. Not the least of the intellectual frauds perpetrated by the European party of the market is the propagation of a mythic image of the United States as a society fortunate in the absence of a left—or anything like it. A certain amount of historical literacy would correct their errors, but they are allied to groups in the US anxious to falsify our past and present. One of the most contested matters in American politics is educational policy, as vigilantes attempt to rewrite American history to eliminate mention of class, gender, race. Intellectuals, and the educated generally, meanwhile, are widely feared because of their refusal to glorify the American experience.

Gebildete schlechthin, werden dagegen gefürchtet wegen ihrer Weigerung, den amerikanischen Weg zu glorifizieren.

Dieser Weg beinhaltet am Ende aber doch große Anteile, die aus der europäischen Linken übernommen sind. Die koloniale Revolte gegen die britische Monarchie nutzte Ideen und Rhetorik britischer Gruppen, die danach strebten, die königliche Macht weitgehend zu beschränken. Die französische Revolution, die anfangs in der jungen Republik als Beweis für die historische und philosophische Legitimität der amerikanischen Revolution angeführt wurde, verängstigte die amerikanischen Eliten dann in seiner jakobinischen Phase: man fürchtete einen Sklavenaufstand.

Die Einzigartigkeit der amerikanischen Linken gründet in drei Eigentümlichkeiten der amerikanischen Geschichte. Sklaverei, der Kampf dagegen und der Rassismus, der nach dem Bürgerkrieg fortbestand, prägen unsere Geschichte bis heute. Die kontinentale Expansion bedeutete die Verfügbarkeit billigen Bodens (und die Ausrottung der Ureinwohner) und das Aufkommen einer Klasse landwirtschaftlicher Grundbesitzer. Und schließlich gab es kontinuierliche und kulturell, ethnisch und religiös unterschiedliche Einwandererströme aus Europa. Gedanken von ökonomischer und sozialer Gleichheit brachten frühe englische und schottische Gewerkschafter mit, deutsche, die mit den Ideen von 1848 getränkt waren, später Juden, die aus Russland und Österreich-Ungarn flohen. Irische, italienische und slawische Einwanderer (und viele deutsche) akzeptierten die Führung der katholischen Kirche; protestantische Ideen sozialer Gerechtigkeit und säkularisierter jüdischer Messianismus bewegte andere. Die Herausbildung einer Arbeiterklasse, homogenisiert durch gemeinsame Fabrik Erfahrungen, fand nie statt. Systematische Verzerrungen des Bewusstseins, die fortdauernde Unwahrheit über Individualismus, die vermeintliche Überlegenheit ärmlichsten weißen Lebens über das der Afro-Amerikaner (und Latinos), illusorischer Stolz, zur "größartigsten Nation der Erde" zu gehören, sind essentielle Bestandteile unserer Nationalkultur. Diese werden nun noch verstärkt durch die akkumulierte Macht und Durchdringung der elektronischen Medien, die eine sehr effektive Gegen-Bildung erzeugen, indem sie die Menschen blind machen für ihre permanente Unterdrückung. Die Einkommen

That experience eventually includes a large amount of borrowing from the European left. The colonial revolt against the British monarchy used the ideas and rhetoric of British groups which sought large restraints on royal power. The French Revolution, initially hailed in the young republic as proof of the historical and philosophical legitimacy of the American Revolution, in its Jacobin phase frightened the American elites: they feared a slave revolt.

Three peculiarities of American history account for the uniqueness of the American left. Slavery, the struggle against it and the racism that persisted after the Civil War mark our history to this day. Continental expansion entailed the availability of cheap land (as well as the extirpation of the native Americans) and the emergence of a class of agrarian freeholders. Finally, there were continuous and culturally, ethnically and religiously distinct streams of immigration from Europe. Ideas of economic and social equality were brought by early English and Scots trade unionists, by Germans imbued with the ideas of 1848, later by Jewish workers escaping Russia and and Austro-Hungary. Irish, Italian, Slavic, immigrants (and many Germans) accepted the leadership of the Catholic church, Protestant ideas of social justice and secularized Jewish messianism motivated others. The formation of a working class homogenized by the factory experience never took place. Systematic distortions of consciousness, the enduring falsehood of individualism, the supposed superiority of the most miserable white life to that of Afro-Americans (or Latinos), illusory pride at belonging to "the greatest nation on earth" are essential elements of our national culture. They are now reinforced by the accumulated power and total pervasiveness of the electronic media, which provide a counter-education very effective in blinding citizens to their permanent subjugation. The incomes of average Americans have been stagnant, or declining, for four decades. Our citizens are neither so stupid or so blinded as not to notice, but they cannot explain the situation and frequently respond with useless resentment. At present, the President, the Congress, the

durchschnittlicher Amerikaner stagnieren seit vier Jahrzehnten, oder sind rückläufig. Unsere Bürger sind nicht zu blind oder dumm, um das mitzubekommen, aber sie können die Situation nicht erklären und reagieren oft mit sinnlosen Ressentiments. Große Teile der Öffentlichkeit haben im Moment eine negative Sicht auf den Präsidenten, den Kongress, die beiden großen politischen Parteien, Gouverneure, Staatsparlamente, Bürgermeister. Niedrige Wahlbeteiligungen (60% bei den Präsidentschaftswahlen, und deutlich weniger, ca. 40%, bei Kongresswahlen und Wahlen in den einzelnen Staaten) sprechen für ein hohes Maß an Entpolitisierung. Dennoch, es gibt eine amerikanische Linke – wenn auch oft mit einer unverständlich ausgedrückten Ideologie, mit zusammenhanglosen Themen, die von einem verwirrenden Spektrum langlebiger und unbeständiger Organisationen in die öffentliche Wahrnehmung und in die Wahlkämpfe getragen werden. Diese Themen konzentrieren sich auf vier Bereiche: Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft, internationale Angelegenheiten und Umweltprobleme. Es gibt kein ausdrücklich gemeinsames Projekt, und taktische Vereinbarungen über Prioritäten fallen meistens durch ihr Nichtvorhandensein auf.

In wirtschaftlichen Dingen gibt es ein bemerkenswertes öffentliches Misstrauen, sogar Feindseligkeit gegen die Finanz- und Industrieunternehmen, die die Wirtschaft beherrschen. Die Öffentlichkeit sieht allerdings keine möglichen Alternativen – und ist deswegen seit Jahrzehnten unablässigen Angriffen auf das europäische Sozialmodell und „den Staat“ ausgesetzt. Pragmatische Programme für ein effizienteres und gerechteres Steuersystem, Investitionen in Bildung, eine massive Erneuerung unserer zusammenbrechenden Infrastruktur sind reichlich vorhanden: aber es gibt genauso viele erfolgreiche Anstrengungen der Partei des Markts, diese zu verhindern, indem sie den einfachsten aller Marktmechanismen anwenden: die Gesetzgeber im Bund und in den Staaten zu kaufen. Erstaunlicherweise ist die Chefin der Notenbank, Professor Janet Yellen, eine Keynesianerin, die sich wegen der Ungleichheit sorgt, und auch die stellvertretende Finanzministerin, Sara Raskin. Sie gewinnen die Unterstützung der Öffentlichkeit, die ihre Namen nicht kennt, dort, wo sie die bestehenden ordnungspolitischen Strukturen verteidigen – und indem sie Kürzungen entgegentreten bei den extrem populären Sozialprogrammen, die aus dem New Deal (soziale

two major political parties, governors, state legislators, mayors are viewed negatively by very large segments of the public. Low rates of political participation (sixty percent in Presidential elections, much less in Congressional and state elections) attest a high rate of depoliticization. Nonetheless, there is an American left ---if often with an imperfectly articulated ideology, with disjointed themes, brought to public awareness and electoral politics by a disordered spectrum of longer lived and impermanent organizations. The themes are concentrated in four areas, the economy, culture and society, international affairs, and the problems of the environment. There is no explicit common project, and tactical agreement on priorities is often conspicuous by its absence.

In matters economic, there is considerable public distrust and even hostility to the financial and industrial firms which dominate the economy. The public, however, has little or no sense of possible alternatives—and has been subjected for decades to relentless attacks on the European social model and on “government.” Practical programs for a more efficient and just tax system, for investment in education, for a massive renewal project for our crumbling infra-structure, abound: so do successful efforts by the party of the market to block these by employing the simplest of market mechanisms, buying legislators in Federal and state governments. Astonishingly, the Chair of the Federal Reserve, Professor Janet Yellen, is a Keynesian concerned with inequality and so is the Deputy Secretary of the Treasury, Sara Raskin. Where they win the support of a public which does not know their names is in defending the existing regulatory structure ---and in opposing reductions in the extremely popular social programs inherited from the New Deal (Social Security, universal pensions) and from Johnson’s Great Society (Medicare, Federal health insurance for seniors.) The market party is engaged in a continuous campaign to portray these programs as unaffordable. Obama has

Absicherung, allgemeine Rente) und Johnson's Great Society (Medicare, Krankenversicherung für Senioren) stammen. Die Markt-Partei betreibt eine fortdauernde Kampagne, um diese Programme als unbezahlbar darzustellen. Die Republikaner haben Obama keine Chance gegeben, dagegen anzugehen, denn sie verweigern jede Verhandlung darüber. Seine Gesundheitsreform, die denen staatliche Unterstützung leistet, die die Pflichtversicherung von privaten Anbietern kauft, wird wahrscheinlich als eine weitere Komponente des amerikanischen Wohlfahrtsstaats überleben. In Sachen Bildung, Armutsbekämpfung, öffentlichem Verkehr haben wir einen großen und sogar wirksamen Wohlfahrtsstaat. Er wird so verteidigt, wie er eingeführt wurde, Abschnitt für Abschnitt. Es wäre absurd, zu behaupten, dass unsere Schwächen vorwiegend Schwächen des Bewusstseins, der politischen Bildung seien. Es sind mächtige Interessen im Spiel, und deswegen ist die Politik ein wesentlicher amerikanischer Industriezweig geworden. Die Staaten, die am durchgängigsten Republikaner wählen und wo die Rhetorik unablässig ist in den Angriffen auf den Staat im speziellen und soziale Solidarität im allgemeinen, sind genau die, die in schöner Regelmäßigkeit deutlich mehr von der Regierung bekommen als sie an Steuern abführen.

Eine amerikanische Linke als die Partei der Gleichheit und Aufklärung steckt in permanentem Kampf an anderen Fronten. Der älteste, der Kampf gegen Rassismus, ist noch immer der am meisten mit unkontrollierbarer Leidenschaft belastete – oft manipuliert zum Nachteil von Projekten wirtschaftlicher Solidarität. Programme zur sozialen Unterstützung begünstigen immer mehr Weiße als Afro-Amerikaner, werden aber dargestellt als unverdiente Geschenke an eine träge Bevölkerung, unter erfolgreicher Ausnutzung eines weißen Rassismus. Die Wahl eines Präsidenten, dessen Vater Afrikaner war, durch eine Koalition, die das afro-amerikanische Wählerpotential mobilisiert hat, hat in einem bedeutenden Teil der Öffentlichkeit einen beständigen krampfartigen Rassenhass hervorgerufen. Dazu gesellt sich ein ganzer Komplex von Fragen rund um die Rechte der Frau: wirtschaftliche Gleichstellung, freie Wahl der Empfängnisverhütung, gleicher Zugang zu voller Staatsbürgerschaft. Ein weiterer Teil des Komplexes, in dem soziale Identität wichtig ist, betrifft Rechte für Homosexuelle, eingeschlossen das Recht zu heiraten. Verfechter einer breiteren und einschließenderen

not been given the chance by Republicans to reduce these programs since they refuse any negotiation with him. His health reform, providing Federal subsidies for those purchasing obligatory insurance from the private sector, is likely to survive as yet another component of the American welfare state. In education, programs against poverty, transportation, we do have a large and even effective one. It is defended as it was introduced, segment by segment. It would be absurd to declare that our defects are defects mainly of consciousness, of political education. Substantial interests are at play and that is why politics has become a major American industry. Still, the states which most consistently vote Republican, where political rhetoric is unceasing in its attacks on government in particular and social solidarity in general, are precisely those which regularly receive far more from the Federal government than they pay in taxes.

An American left as party of equality and enlightenment is engaged in permanent battle on other fronts. The oldest of these, the struggle for racial equality, is still the most fraught with uncontrollable passions---often manipulated to the detriment of projects of economic solidarity. Programs of social assistance invariably benefit more whites than Afro-Americans, but are depicted as undeserved gifts to a shiftless population in successful efforts to exploit white racism. The election of a President whose father was African by a coalition which mobilized much of the Afro-American voting potential has evoked a permanent spasm of racial hatred in a significant part of the public . To this has been joined an entire complex of issues around the rights of women: economic equality, freedom of choice in birth control, equal access to full citizenship. Yet another part of the complex in which social identities are important involves rights for homosexuals, including the right to marry. Finally, exponents of a broader and inclusive American identity have struggled with the presence within our borders of some eleven million undocumented immigrants, a substantial number of them from Latin America. In each of these

amerikanischen Identität haben außerdem zu kämpfen mit der Präsenz etwa elf Millionen Einwanderer ohne legalen Status innerhalb unserer Grenzen, von denen eine beträchtliche Zahl aus Lateinamerika stammt. In jedem dieser sehr unterschiedlichen Felder hat die amerikanische Linke sich auf eine weitgefaste Vorstellung von Bürgerschaft gestützt, in der ethnische, religiöse, rassische Kriterien hinter einem moralischen Universalismus zurückstehen. Das ist jedoch denen schwierig zu vermitteln, deren wirtschaftliches und soziales Leben aus anderen Gründen zu Schauplätzen von Schwierigkeit und Entbehrung geworden sind.

Seit die USA aus Vietnam herausgedrängt worden sind, aber erst nach tiefgreifenden inneren gesellschaftlichen Unruhen und Meutereien in den Streitkräften hat die Spaltung zwischen einer imperialistischen Partei und Gegenspielern, die eine Fokussierung auf den inneren Wiederaufbau (oder überhaupt Aufbau) bevorzugen, eine Debatte über die Außenpolitik in Gang gesetzt. Die anti-imperialistische Partei hat sich – mit guten Gründen – über die undemokratische Art der Konzentration der Kriegsgewalt in Staatshand Sorgen gemacht, über die Gefahren für die Bürgerrechte, die aus Überwachungsprogrammen und dem „Krieg gegen den Terror“ erwachsen, und über die autoritäre Militarisierung, die die amerikanische Demokratie beträchtlich eingeschränkt hat. Selbst während des kalten Krieges haben einige der redegewandtesten Amerikaner (George Kennan, der in anderen Dingen ziemlich konservativ war) die totale ideologische Mobilmachung beklagt und für ein Ende der Dämonisierung des „Kommunismus“ geworben. John Kennedys Rede vom 10. Juni 1963 war ein starker Ausdruck der Überzeugung, dass die moralischen wie ökonomischen Kosten einer amerikanischen Hegemonie zu hoch seien. Weder Kennan noch Kennedy hätten sich vorstellen können, dass ein Präsident, der wie sie denkt, sich in der Position wiederfinden würde, das Land in einen grenzenlosen Krieg in einem Teil der Welt, dem Nahen Osten, zu führen, von dem eine überwältigende Mehrheit unserer Bevölkerung überhaupt keine Ahnung, d. h. Kenntnisse hat, worum es geht. Das Misstrauen der Bürger dem Staat gegenüber erstreckt sich nur unvollständig auf die Aggressivität der Nation nach außen hin und Militär- und „Sicherheits“-Ausgaben, die so hoch sind wie die aller anderen Staaten zusammen. Genau wie bei der Beherrschung des amerikanischen

very different areas the American left has drawn upon a broadening idea of citizenship in which ethnic, religious, racial criteria give way to moral universalism. That, however, is difficult to impart to those whose economic and social lives on other grounds have become sites of difficulty and deprivation.

Since the US was driven out of Vietnam, not before profound civil strife in the society and mutiny in the armed forces, the division between an imperial party and antagonists who preferred to concentrate on domestic reconstruction (or construction) has constituted foreign policy debate. The anti-imperial party has also been worried, with good reason, about the undemocratic nature of the concentration of war powers in governmental hands, of the dangers to civil liberties evident in surveillance programs and the “war on terror,” of the authoritarian militarization that has substantially limited American democracy. In the Cold War, in fact, some of the most articulate of Americans (George Kennan, who in other respects was quite conservative) deplored total ideological mobilization and argued for an end to the demonization of “Communism.” John Kennedy’s speech of 10 June 1963 was a large expression of the view that the moral as well as the economic costs of American hegemony were too large. Neither Kennan or Kennedy could have anticipated that a President who thinks as they did would find himself leading the nation into a limitless war in a part of the world, the Mideast, about which the overwhelming majority of our citizens are totally ignorant. The citizens’ distrust of government extends incompletely to the nation’s external aggressivity, to military and “security” expenditures as large as those of all other nations, combined. As with the domination of American economic and political life by capital, it is resignedly accepted on the grounds that there is no alternative. An entire academic and intellectual industry, supported by the bureaucracy which manages foreign policy and the interest aggregates which profit from it, manufactures the one American weapons system impervious to budgetary or any other control: the absurd belief that the rest of the world both

ökonomischen und politischen Lebens durch das Kapital werden diese resignierend akzeptiert mit der Begründung, es gebe keine Alternative. Eine ganze akademische und intellektuelle Industrie, unterstützt von einer Bürokratie, die die Außenpolitik steuert, und den Interessenvertretern, die davon profitieren, stellt das eine amerikanische Waffensystem her, das immun ist gegen jede etatmäßige oder andere Kontrolle: den absurden Glauben, dass der Rest der Welt unsere „Führung“ verlangt und benötigt. Indem sie aber seit Jahrzehnten auf der amerikanischen Pflicht beharrt, politische Demokratie und ökonomische Entwicklung in anderen Ländern zu unterstützen, hat die anti-imperialistische Partei schlussendlich genau den moralischen Imperialismus unterstützt, der ein rationales Überdenken unserer Außenpolitik extrem schwierig macht.

Zusammen mit ihren europäischen Pendanten haben kritische und gebildete Gruppen in den USA seit langem positive Vorstellungen von den sozialen Möglichkeiten, die Naturwissenschaften und deren technologische Ableitungen bieten. Sie waren der erste Teil der Öffentlichkeit, der positiv auf die Warnungen der Umweltschutz-Wissenschaftler vor bevorstehenden Katastrophen antwortete. Ihnen stehen die Bibeltreuen entgegen, die viel zur Senkung des geistigen Niveaus der Nation beigetragen haben, indem sie darauf bestehen, dass Schulen „Kreationismus“ genau wie Biologie, Geologie und Physik lehren. Inzwischen führen wichtige Bereiche des amerikanischen Kapitals, deren Religion der Profit ist, unablässige Kampagnen gegen die Umweltschützer. Umweltschutz bietet einen Ausgangspunkt für die Einführung langfristiger Planung, für die Auferlegung öffentlicher Kontrolle auf das Kapital, die Errichtung eines Ethos qualitativen ökonomischen Denkens. Er könnte als Amerikas linke Brücke in die Zukunft dienen – weswegen er frenetische Opposition durch die Partei des Marktes anzieht. Die Sorge um die Umwelt (siehe die Energie, die Präsident Obama in diese Frage investiert) wird aktuell von großen Teilen der technokratischen Elite geteilt. Die Frage ist, ob sie von der Partei des Marktes weggezogen werden oder wie zuvor danach trachten, sie von innen her zu beeinflussen.

Ich komme zur Frage der Vertreter. Wer sind die Führer und Anhänger, die kulturellen und politischen Stimmen der amerikanischen Linken? Die

demands and requires our “leadership.” Yet in insisting for decades on the American duty to support political democracy and economic development in other nations, the anti-imperial party has in effect supported the moral imperialism which makes a rational rethinking of our foreign policy extremely difficult.

With their European counterparts, the critical and educated groups in the US have long had positive ideas of the social possibilities of natural science and its technological derivatives. This was the first part of the public to respond positively to the warnings of the environmental scientists of impending catastrophes. They have been opposed by biblical literalists who have contributed much to the dumbing down of the nation by insisting that schools teach “creationism” as well as biology, geology, physics. Meanwhile, major sectors of American capital whose religion is profit have campaigned incessantly against the environmentalists. Environmentalism provides an opening for the introduction of long term planning, for the imposition of public controls on capital, for the construction of an ethos of qualitative economic thinking, It could serve as the American left’s bridge to the future----which is why it has attracted frenetic opposition by the party of the market. Environmental concern (vide the energy which President Obama invests in the matter) at present is shared with much of our technocratic elite. The question is whether they will be pulled away from the party of the market, or as before seek to influence it from within.

I come to the question of agency. Who are the leaders and followers, the cultural and political voices, of the American left? The Democratic Party is not

Demokratische Partei ist keine Partei im europäischen Sinne mit großer Mitgliederschaft, sondern eher eine Bündnis von politischen Organisationen und Berufspolitikern aus den Bundesstaaten. Gouverneure, Bürgermeister, Abgeordneten und Senatoren sind viel wichtiger als die nationale Führung, und sie handeln oft autonom. Ein Demokratischer Präsident ist der nominelle Führer der Partei – aber im aktuellen Wahlkampf halten viele Kandidaten der Demokraten den Präsidenten lieber auf Abstand. Es gibt keine starke ikonische Figur, die landesweit strahlt, wie der verstorbene Senator Kennedy. Den Clintons, sowohl dem ehemaligen Präsidenten als auch der Aspirantin, fehlt der Draht zu wichtigen Segmenten der Partei wegen ihrer Verbindungen zur Finanzwelt und zum Rüstungs- und Kriegführungsapparat. Der Black Congressional Caucus und der Progressive Caucus und eine Handvoll alter und neuer Senatoren (Warren aus Massachusetts und Sanders aus Vermont) stehen für Kontinuität in der Heraushebung der Traditionen des New Deal und der Great Society. So auch eine Zahl von Gouverneuren (Brown in Kalifornien, O'Malley in Maryland). Die Demokratische Partei ist auf lange Frist recht empfänglich für Meinungs- und Empfindungsströmungen, aber kurzfristig oft fixiert auf den Wahlzyklus und die dauernde und grenzenlose Einwerbung von Mitteln, die das amerikanische System erfordert. Es gab zum Beispiel fast keine Unterstützung des Kongresses für die Occupy-Bewegung. Zwar gibt es in den Bereichen Beschäftigung, Bildung, Gesundheit, Umwelt viele lokale Aktivitäten selbstorganisierter Bürgergruppen; diese sind aber oft nicht von Dauer und oft nicht an nationale Bewegungen angeschlossen.

Die dauerhafte Organisation der amerikanischen Linken liegt woanders. Vor fünfzig Jahren umfassten die Gewerkschaften dreißig Prozent der Erwerbstätigen, jetzt sind es etwa zwölf (mit einem betonten Schwerpunkt bei den öffentlichen Angestellten). Deindustrialisierung und Entpolitisierung sind die Gründe für dieses Schrumpfen. Die Gewerkschaften waren und sind in kleinem Maßstab Orte politischer Pädagogik, sozialer Mobilisation, unverzichtbare Elemente größerer Koalitionen. Mit wem jedoch koalieren sie? Amerikanische Politik besteht auch aus einer Fülle von Gruppen, die auf einzelne Themen und einzelne Wahlbezirke konzentriert sind. Es gibt Organisationen, die sich mit Rassismus beschäftigen, mit dem Status der Frauen, mit generellen Fragen ökonomischer Gerechtigkeit, mit der Umwelt,

a party in the European sense but an assemblage of state organizations, with Senators, Congress members, Governors, Mayors, state legislators often acting autonomously. A Democratic President is the nominal leader of the party---but in the present electoral campaign many Democratic candidates prefer to keep President Obama at a distance. There are no strong iconic figures with national working like the late Senator Kennedy. The Clintons, the former President and the aspiring one, lack contact with major segments of the party on account of their ties to finance capital and the permanent warfare apparatus. The Black Congressional Caucus and the Progressive Caucus, and a handful of old and new Senators (Warren of Massachusetts and Sanders of Vermont) represent continuity in articulating the traditions of the New Deal and the Great Society. So do a number of Governors (Brown of California and O'Malley of Maryland). The Democratic Party is quite responsive to currents of opinion and sensibility in the larger society in the long run, but in the short run it is often fixated on the electoral cycle and on the permanent and limitless fund raising the American system requires. There was almost no Congressional support, for instance, for the Occupy movement.

The permanent organization of the American left is elsewhere, Fifty years ago trade unions integrated thirty percent of the labor force, now it is about twelve (with a pronounced weighting of public service workers.) Deindustrialization and depoliticization account for the shrinkage. The unions were and are on a reduced scale sites of political pedagogy, of social mobilization, indispensable elements in larger coalitions. With whom, however, do they coalesce? American politics also consists of a plethora of groups centered on single issues and single constituencies. There are organizations dealing with racial equality, the status of women, general issues of economic justice, the environment, foreign policy and the accompanying problems of militarization, health, education, urban affairs. One of their modes of influence is the

der Außenpolitik und der sie begleitenden Probleme der Militarisierung, mit Gesundheit, Bildung, Stadtplanung. Eine ihrer Art und Weisen der Einflussnahme ist die Bewegung zwischen den Themengruppen und der Mitarbeiterschaft des Kongresses. Ein amerikanischer Präsident hat ungefähr fünftausend Regierungspositionen zu besetzen, und seine Beamten kommen häufig aus den Washingtoner Büros der Gruppen mit Anliegen. Sie funktionieren oft von oben nach unten, nationale Mitgliedschaften tragen Geldmittel bei und erhalten den Anschluss – oft allerdings nicht besonders vernehmbar oder ersichtlich außerhalb Washingtons. Aktive Gouverneure und Bürgermeister haben die Möglichkeiten und dienen als Multiplikatoren, außerhalb Washingtons die Debatten und Projekte aus der Hauptstadt zu vervielfältigen – sind aber komischerweise regional und lokal dann am erfolgreichsten, wenn große soziale Bewegungen die nationale Tagesordnung bestimmen. Im Moment haben wir verblassende Erinnerungen an die Vergangenheit und lebendige Hoffnungen für die Zukunft – aber nicht viel, mit dem wir uns in der Zwischenzeit beschäftigen können.

Die Kultur der amerikanischen Linken ist wirklich modern, pluralistisch, säkular. Sie ist jedoch nicht ganz unumschränkt. Die amerikanischen Kirchen haben lange Zeit Gleichheit und soziale Gerechtigkeit innerhalb unserer Grenzen und über sie hinaus zu Hauptfragen ihrer Lehre gemacht – und die Kirchen wiederum bestehen natürlich aus zehntausenden lokalen Zusammenschlüssen. Während des Kampf gegen den Vietnam-Krieg und im Namen der Bürgerrechte waren sie Zentren der kommunalen Organisation. Viel Aufmerksamkeit kam den sektiererischen kulturellen Kreuzfahrern der primitiveren Protestanten zu und ihren Alliierten in der katholischen Kirche, bei denen es scheint, dass ihre zwanghafte Faszination für Abtreibung und Homosexualität ihnen die spirituellen Energien ausgehen lässt. Es bleibt eine große Zahl von Theologen, Pastoren, Priestern und Gläubigen, die das Feld nicht den Sektierern überlassen haben. Die Mehrheit der amerikanischen Christen ist, entweder tatsächlich oder wenigstens potentiell, verfügbar, um Koalitionen für soziale Reformen einzugehen. Sie sind unverzichtbar für die momentane Verteidigung des amerikanischen Wohlfahrtsstaats, für die Zurückweisung der imperialistischen Mission, die Washingtons zivile Militaristen der Nation verschrieben haben, und für jede zukünftige Koalition

movement between the issue groups and the staffs of Congress. An American President has some five thousand governmental positions to fill, and his officials frequently come from the Washington offices of the cause groups. They often function from the top down, national memberships frequently contributing funds and receiving communications---but often not very audible or visible outside Washington. Active Governors and Mayors with their constituencies can and do serve to reproduce outside Washington the debates and projects of the capitol--- but they are most successful regionally and locally when, paradoxically, large social movements set the national agenda. At the moment we have fading memories of the past and vivid hopes for the future---but not much to fill our days in the meantime.

The culture of the American left is indeed modern, pluralistic, secular, However, it is not totally sovereign. The American churches have long made equality and social justice within and beyond our borders major themes of their teaching---and the churches, of course, consist of tens of thousands of local congregations, During the struggles against the Vietnam War and on behalf of civil rights they were foci of the community organizing, Much attention has been given to the sectarian cultural crusaders of the more primitive Protestants, and to their allies in the Catholic Church whose obsessive fascination with abortion and homosexuality seems to exhaust their spiritual energies. There remain a large number of theologians, pastors, priests and believers who have not abandoned the field to the sectarians. The majority of American Christians is actually and potentially available to join coalitions for social reform. They are indispensable to the present defense of the American welfare state, to the rejection of the imperial mission prescribed for the nation by Washington's civilian militarists, and to any future coalition for an economic and social renewal of American democracy.

zugunsten einer wirtschaftlichen und sozialen Erneuerung der amerikanischen Demokratie.

Im amerikanischen Fernsehen kann man chinesische und russische Programme sehen, Al Jazeera, die BBC und französische Sender genauso wie die Deutsche Welle. Es ist aber nicht möglich, viel Amerikanisches zu empfangen, das sich kritisch auseinandersetzt mit der Verteilung von Reichtum und Macht in den USA und den Institutionen, die diese aufrecht erhalten. Es gibt gelegentlich Auftritte im öffentlichen Fernsehen, sorgfältig kontrolliert, und wenige Kommentatoren, die für ihre Unabhängigkeit bekannt sind. Ein Sender (MSNBC) macht aus seiner kritischen Betrachtung ein Verkaufsargument. Der größere Teil des Mediensystems, Printmedien und Fernsehen, funktioniert allerdings in Kommentar und Berichterstattung, als ob Kritik zu üben exzentrisch sei, wenn nicht pathologisch. Es gibt einige Publikationen, die gelegentlich offen sind, wie die New York Times, aber die werden von einer gebildeten Elite gelesen. Im Internet gesellen sich neue Online-Publikationen (Salon, Truth Dig) und verschiedene linke Blogger zu den etablierten Zeitungen der Linken, wie der Wochenzeitung The Nation. Selbst wenn eine Mehrheit der Amerikaner sich wünscht, das, was wir an Wohlfahrtsstaat haben, zu bewahren oder gar auszuweiten – viele Amerikaner bekommen keine intellektuelle Bestärkung in ihren Ansichten. Bildung ist in den USA eine einzelstaatliche oder lokale Angelegenheit, und Schulbücher und Lehrpläne unterliegen oft der Zensur.

Die fortgesetzte Produktion neuer politischer Ideen, empirischer und historischer Studien über die Fehlfunktionen des amerikanischen Kapitalismus ist normalerweise die Arbeit universitärer Lehrer. Ziemlich viele von ihnen streben auch danach, die Bürgerschaft anzusprechen und nicht nur die geschlossenen Zirkel ihrer akademischen Kollegen. In Jahrzehnten, die noch in Erinnerung sind, schrieben W. E. DuBois, John Kenneth Galbraith, Michael Harrington, Mary McCarthy, Herbert Marcuse, C. Wright Mills, Edward Said, William Appleman Williams für ein breiteres Publikum. Es gibt viele ehrenwerte Nachfolger, aber ohne die breite Leserschaft. Einige unabhängige

On American television it is possible to view Chinese and Russian programs, Al Jazeera, the BBC and French TV as well as the Deutsche Welle. [It is not possible to obtain much American matter critical of the distribution of wealth and power in the US, and of the institutions by which it is maintained. There are occasional sorties on public television, carefully policed, and a few commentators known for their independence. One chain (MSNBC) does make its critical approach a selling point, The greater part of the entire media system, print and television, functions, in rhetoric and reportage, as if criticism were an eccentricity, if not a pathology. There are some publications which are occasionally open, as The New York Times, but that is read by an educated elite. On the internet, established journals of the left, as the weekly The Nation, are joined by new online publications (Salon, Truth Dig) and by any number of bloggers of the left. Even if an American majority wishes to retain what we have of a welfare state, even extend it, many Americans get no intellectual reinforcement of their views. Education in the US is a state and local function, and schoolbooks and curricula are often subject to censorship.

The continual production of new political ideas, of empirical and historical studies of the failures of American capitalism, is usually the work of university teachers. A good many seek to address the citizenry and not just coterie of academic colleagues. In decades still within memory, W.E. DuBois, John Kenneth Galbraith, Michael Harrington, Mary McCarthy, Herbert Marcuse, C. Wright Mills, Edward Said, William Appleman Williams, wrote for broader publics. There are many honorable successors, but without their broad reach. Some independent institutes (Demos, The Economic Policy Institute, The Institute for Policy Studies, The Nation Institute) do serious work and any number of younger writers have become critics of the system, An educated public is aware of the discussion, but it has not broken into a larger public

Institute (Demos, The Economic Policy Institute, The Institute for Policy Studies, The Nation Institute) machen seriöse Arbeit, und verschiedene junge Schriftsteller sind Kritiker des Systems. Eine gebildete Öffentlichkeit nimmt die Diskussion wahr, aber sie hat keine breitere öffentliche Wahrnehmung erlangt. Man kann sagen, dass die amerikanische Linke keine Schwierigkeiten hat, sich zu erhalten, dass aber Durchbrüche und Risse, die das öffentliche Bewusstsein in größerem Maße verändern, Riesenaufgaben für die Zukunft darstellen.

awareness. We can say that an American left has no difficulty in sustaining itself, but that breakthroughs and ruptures which would alter public consciousness on a larger scale constitute very large tasks for the future.